Israelbezogener Antisemitismus in deutschen Print- und Onlinemedien

Jonas Hessenauer/Jannik Schiller/Lukas Uwira (Berlin)

Jonas Hessenauer/Jannik Schiller/Lukas Uwira: *Israelbezogener Antisemitismus in deutschen Print- und Onlinemedien* (S. 353–371)

Der Artikel untersucht die Berichterstattung über Israel und den israelisch-palästinensischen Konflikt in deutschen Print- und Onlinemedien mit einem Fokus auf israelbezogenen Antisemitismus. Dafür wurden mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse 122 Artikel aus regionalen und überregionalen Medien ausgewertet. Anhand von Textbeispielen werden wiederkehrende antisemitische Stereotype und Topoi identifiziert. Darunter fallen etwa NS-Analogien, die Dämonisierung Israels als amoralischer und verbrecherischer Staat, die Unterstellung israelischer Rachsucht und die Behauptung eines Kritiktabus. Diese Befunde werden mit den Ergebnissen früherer Forschungsarbeiten zu deutschen Print- und Onlinemedien sowie zu Medien aus anderen Ländern verglichen. Dabei zeigen sich (Dis-)Kontinuitäten und Ähnlichkeiten, es wird aber auch deutlich, dass es weiterer, systematischer Analysen bedarf, um etwa mögliche Auswirkungen des 7. Oktobers 2023 auf die Berichterstattung beurteilen zu können.

Schlagworte: Antisemitismus, Stereotype, Israel, Medien, Journalismus

Jonas Hessenauer/Jannik Schiller/Lukas Uwira: *Israel-related Antisemitism in German Print and Online Media* (pp. 353–371)

The article examines reporting on Israel and the Israeli-Palestinian conflict in German print and online media with a focus on Israel-related antisemitism. Therefore, 122 articles from regional and national media were analyzed using a qualitative content analysis. Recurring antisemitic stereotypes and tropes were identified on the basis of text examples. These include analogies to National Socialism, the demonization of Israel as an amoral and criminal state, the insinuation of Israeli vindictiveness and the assertion of a taboo on criticism. These findings are compared with the results of earlier research on the subject and with the situation in other countries. (Dis-)Continuities and similarities emerge, but it also becomes clear that further systematic analysis is needed to assess the impact of October 7, 2023, on reporting.

Keywords: antisemitism, stereotypes, Israel, media, journalism

1. Einleitung

Seit den Terroranschlägen vom 7. Oktober 2023 und dem darauffolgenden Krieg Israels gegen die Hamas steht die Medienberichterstattung über Israel und den israelisch-palästinensischen Konflikt verstärkt im Fokus der Aufmerksamkeit. Die möglichen Folgen einer fehlerhaften Berichterstattung zeigten sich im Fall einer Explosion an einem Krankenhaus in Gaza am 17. Oktober 2023. Zunächst hatten viele Medien ungeprüft eine Meldung der Hamas übernommen, wonach das israelische Militär das Krankenhaus angegriffen habe (z. B. BR24 Redaktion 23. 10. 2023). Erst Stunden oder sogar Tage später berichtigten viele Redaktionen ihre Artikel und stellten klar, dass die Explosion mit hoher Wahrscheinlichkeit durch eine fehlgeleitete Rakete des Islamischen Dschihad ausgelöst worden war (Zempel/Stolz 25. 10. 2023). Direkt nach den ersten Meldungen kam es weltweit zu antisemitischen Ausschreitungen. In Berlin verübten Unbekannte in der folgenden Nacht einen Brandanschlag auf eine Synagoge (Heine u. a. 18. 10. 2023).

Was dieser Fall bereits anekdotisch andeutet, verweist auf ein grundsätzliches Problem: Eine verzerrte, fehlerhafte und in Teilen antisemitische Israelberichterstattung kann antisemitische Einstellungen fördern und antisemitische Handlungen motivieren. Diesen Medieneinfluss wies etwa Monika Schwarz-Friesel (2013) nach, die Zuschriften an den Zentralrat der Juden in Deutschland und die Israelische Botschaft in Berlin analysierte. In vielen Fällen deuten diese Zuschriften ihr zufolge *„darauf hin, dass die Verfasser erst aufgrund der kontinuierlich rezipierten israelkritischen Medienberichterstattung eine anti-israelische oder sogar antisemitische Einstellung entwickelt haben"* (ebd., 1007). Auch weitere Forscher:innen weisen auf diesen möglichen Einfluss der Israelberichterstattung hin.[1] Medien beeinflussen demnach die Wahrnehmung der Realität durch die Rezipient:innen. Oder wie es Niklas Luhmann (2017, 9) allgemeiner formulierte: *„Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien."* Sie konstruieren etwa durch die Selektion der Themen, über die berichtet wird, Realität (ebd., 42–51).[2]

Frühere Studien zur Israelberichterstattung deutscher Medien stellten bereits wiederkehrende Probleme fest – darunter die Reproduktion antisemitischer Stereotype und Topoi.[3] Die relevantesten Studien, die sich seit 2000 mit antisemitischen Darstellungen in der Israelberichterstattung auseinandersetzten, sind: Behrens (2003), Jäger/

1 Siehe dazu etwa Beyer (2013, 1022–1023), Troschke (2015, 272) und Bernstein (2021, 89). Tobias Kaufmann (2006, 86) betont zwar, dass die Medienberichterstattung in keinem direkten Verhältnis zur Wahrnehmung durch die Rezipient:innen stehe. Demnach sei nicht relevant, was Journalist:innen tatsächlich schreiben würden. Entscheidend sei vielmehr, *„was der Rezipient dahinter vermutet. Medienkonsumenten neigen dazu, das zu glauben, was sie glauben wollen"* (ebd.). Allerdings ist auch Kaufmann davon überzeugt, dass die Medienberichterstattung – neben weiteren Faktoren – einen Einfluss auf die Rezipient:innen hat und deutsche Medien israelfeindliche Einstellungen in der Bevölkerung verstärken können (ebd., 90).

2 Für einen kompakten Überblick über Theorien zur Medienwirkung siehe Jäckel u. a. (2019, 1–19).

3 Auch viele Jüdinnen:Juden sind laut einer Befragung aus dem Jahr 2017 äußerst unzufrieden mit den deutschen Medien. 48 Prozent der Befragten betrachteten *„Antisemitismus in Medien (Fernsehen, Radio, Print-Medien)"* als eher großes oder sehr großes Problem (Zick u. a. 2017, 12).

Jäger (2003), Beyer (2007), Maier (2012), Troschke (2015) und Beyer (2016). Darüber hinaus näherten sich mehrere Beiträge dieser Thematik exemplarisch (vgl. z. B. Behrens 2006, Schapira/Hafner 2006, Wetzel 2008, Beyer/Leuschner 2010, UEA 2011, Beyer 2013, Schwarz-Friesel 2013, Beyer 2015, Schapira/Hafner 2015, Markl 2018, Schubert 2019, Bernstein 2021, Schwarz-Friesel 2022, Hessenauer/Uwira 2024).[4] Allerdings ist die bisherige Forschung zum Thema nicht mehr aktuell: Die meisten Forschungsarbeiten beziehen sich auf die Zweite Intifada von 2000 bis 2005, ein Großteil der Forschungsergebnisse ist demnach rund 20 Jahre alt. Auch neuere Arbeiten nehmen häufig auf ältere Artikel Bezug. Robert Beyer (2016) analysierte in seiner umfangreichen Untersuchung etwa nur Beiträge, die bis März 2010 publiziert wurden. Darüber hinaus behandelten frühere Studien primär Inhalte aus überregionalen Printmedien und aus dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Artikel aus Regionalzeitungen sowie von Online-Nachrichtenportalen wurden bislang kaum erforscht.

Zwei aufeinander aufbauende Forschungsprojekte am Tikvah Institut in Berlin haben sich zum Ziel gesetzt, die Diskussion über das Israelbild in deutschen Medien auf eine aktuellere wissenschaftliche Grundlage zu stellen.[5] Im vorliegenden Beitrag werden einige Ergebnisse des Pilotprojekts vorgestellt. Dabei liegt der Fokus auf der Reproduktion von israelbezogenem Antisemitismus.[6] Unter *„israelbezogenem Antisemitismus"* wird eine spezifische Variante und Weiterentwicklung des modernen bzw. des klassischen Antisemitismus verstanden (Holz/Haury 2021, 16). Die manifeste Zustimmung zu Aussagen, die dem israelbezogenen Antisemitismus zuzuordnen sind, lag in Deutschland im Jahr 2022 in Befragungsergebnissen zwischen zehn Prozent und 21 Prozent (Decker u. a. 2022, 68). Diese Erscheinungsform des Antisemitismus richtet sich gegen den jüdischen Staat Israel und äußert sich etwa in Form einer Delegitimierung Israels oder einer Dämonisierung des Staates und seiner Bewohner:innen.[7] Häufig werden beim israelbezogenen Antisemitismus klassische antisemitische Topoi auf den Staat Israel oder seine Bürger:innen übertragen (Bolton et al. 2023, 254). Ein Beispiel ist die antisemitische Vorstellung von einer jüdischen Weltverschwörung, hinter der in dieser Erscheinungsform Israel vermutet wird. Letztlich wird im israelbezogenen Antisemitismus das *„Konzept des ‚kollektiven Juden' […] auf Israel projiziert, Israel wird entsprechend bar jeder Realität als Terror- und Unrechtsstaat, als Apartheids- und Rassismusregime, als Kindermörderstaat und dergleichen klassifiziert"* (Schwarz-Friesel 2020, 39). Unser Instrumentarium zur Erkennung von Antisemitismus basiert im We-

4 Auf die Befunde dieser Arbeiten gehen wir in Kapitel 4 kurz ein.

5 Die Projekte (Pilot- und Folgestudie) werden auf Beschluss des Deutschen Bundestages vom Bundesministerium des Innern und für Heimat sowie vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

6 In einer umfangreicheren, derzeit vorbereiteten Publikation wird auch auf weitere problematische Aspekte der Israelberichterstattung (etwa verzerrende Darstellungen und Rassismus) eingegangen.

7 Israel wird dämonisiert, wenn es als Verkörperung des Bösen dargestellt wird. Konkret findet die Dämonisierung Israels etwa Ausdruck in der Übertragung klassisch antisemitischer Stereotype und Topoi auf Israel, in der Verwendung von NS-Analogien sowie im Vorwurf, dass Israel ein verbrecherischer Staat sei – etwa durch die unbegründete Unterstellung einer besonderen Grausamkeit (Schwarz-Friesel/Reinharz 2013, 222–223, Bernstein 2021, 40).

sentlichen auf der Arbeitsdefinition der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA 2016).[8]

Zunächst legen wir nun unser methodisches Vorgehen dar und stellen im Anschluss vor, welche antisemitischen Stereotypen und Topoi sich in der deutschen Israelberichterstattung finden (Kap. 3). Danach vergleichen wir diese Befunde mit den Ergebnissen bisheriger Forschungsarbeiten zu deutschen und anderssprachigen Medien (Kap. 4). Schließlich werden die Ergebnisse in einem Fazit zusammengefasst und erfolgt ein Ausblick auf den Fortgang des Forschungsprojekts (Kap. 5).

2. Methodisches Vorgehen

Die hier vorgestellte Pilotstudie zielte auf eine qualitative Problemerfassung und -beschreibung innerhalb eines zugespitzten Ausschnitts der Berichterstattung über Israel und den israelisch-palästinensischen Konflikt. Sie diente zudem als Vorbereitung für die repräsentative qualitativ-quantitative Folgestudie, die derzeit durchgeführt wird. Der Analyse lagen die folgenden Forschungsfragen zugrunde: Berichten Print- und Onlinemedien antisemitisch über Israel und Ereignisse im israelisch-palästinensischen Konflikt? Welche Stereotype und Topoi werden dabei reproduziert? Lassen sich anhand eines Vergleichs mit den Forschungsergebnissen früherer Studien (Dis-)Kontinuitäten in der (antisemitischen) Darstellung Israels und des israelisch-palästinensischen Konflikts beobachten?

Um diese Fragen zu beantworten, generierten wir einen Korpus aus 122 Artikeln, die wir mit einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022) untersuchten. Auch bisherige Forschungsprojekte zur Israelberichterstattung sowie zu Antisemitismus in Medien verwendeten diese Methode.[9] Sie lässt neben der qualitativen auch die quantitative Auswertung des Materials zu, was insbesondere für die Durchführung der Folgestudie von Relevanz ist. Die Kategorien für die Inhaltsanalyse wurden sowohl deduktiv, also ausgehend von der Forschungsliteratur, als auch induktiv, also aus dem analysierten Material heraus, gebildet.[10]

Zunächst recherchierten wir 600 Artikel über die Pressedatenbank WISO sowie über die Websites der Medien. Der Großteil der Artikel im Korpus stammt aus überregionalen Tageszeitungen (z. B. Frankfurter Allgemeine Zeitung / FAZ), überregionalen Wochenzeitungen (z. B. Die Zeit), Nachrichtenmagazinen (z. B. Der Spiegel) und

8 Für weitergehende Literatur zur Genese und zu den Spezifika des israelbezogenen Antisemitismus sowie seiner Abgrenzung von anderen Erscheinungsformen des Antisemitismus siehe: Schwarz-Friesel/Reinharz (2013), Rosenfeld (2019), Salzborn (2020), Bernstein (2021) und Holz/Haury (2021).

9 Zu nennen sind hier etwa Troschke (2015) und Beyer (2016) sowie das Forschungsprojekt „*Decoding Antisemitism*“ (Becker et al. 2022), das Antisemitismus in sozialen Medien analysierte.

10 Der Codiervorgang erfolgte mit der Software MAXQDA. Dabei codierten wir konservativ, das heißt, dass wir Passagen, die zwar als antisemitisch verstanden werden *können*, bei denen dies aber nicht eindeutig ist, nur als Verdachtsfall aufnahmen. In regelmäßigen Teambesprechungen diskutierten wir Vorschläge für neue Kategorien, die Überarbeitung des Kategoriensystems sowie einzelne Passagen oder Artikel, die nicht eindeutig zugeordnet werden konnten. Ausgehend davon präzisierten wir die Kategoriendefinitionen.

Online-Nachrichtenseiten (z. B. tagesschau.de). Darüber hinaus finden sich im Korpus in geringerer Zahl Beiträge aus Regionalzeitungen (z. B. Westdeutsche Allgemeine Zeitung / WAZ) und Boulevardzeitungen (wie etwa B.Z). Zudem wurde auch ein Beitrag aus der auch in Deutschland verbreiteten Neuen Zürcher Zeitung berücksichtigt. Das Ziel war die Generierung eines diversen Samples aus Artikeln für den Zweck der exemplarischen Problemerfassung und -beschreibung, nicht eine vollständige Erfassung aller Artikel zu einem Diskursereignis. Dafür wurden die Portale nach dem Wortstamm *„israel"* durchsucht und die Anfragen über verschiedene Monate und Medien gestreut. Der Untersuchungszeitraum reichte der Projektlaufzeit entsprechend von Januar bis November 2023.[11] In einem zweiten Schritt wurden die recherchierten Artikel erstmals gesichtet und aus den insgesamt 600 eine Auswahl von 122 Artikeln getroffen. Da die qualitative Beschreibung von Auffälligkeiten und problematischen Äußerungen im Fokus dieser Studie steht, lag dieser Auswahl das Kriterium zugrunde, dass solche Äußerungen in den Artikeln in irgendeiner Form vorkamen. Beiträge, die sich nicht auf den Staat Israel oder seine Bewohner:innen bezogen, sortierten wir aus. Eine Übersicht über die analysierten Medien und die jeweilige Anzahl ihrer Artikel im Korpus findet sich in der Tabelle 1 auf Seite 358.

11 Dieses Vorgehen ermöglichte uns, das Kategoriensystem an der Berichterstattung zu unterschiedlichen Ereignissen und in verschiedenen Medien zu testen, da sich die auftretenden Verzerrungen, Stereotype und Topoi bei verschiedenen Diskursereignissen unterscheiden. Die Folgestudie kann daran nahtlos anknüpfen. Diese wird auch Entwicklungen nach November 2023 erfassen. Dafür wird ein größeres, nach repräsentativen Gesichtspunkten erhobenes Korpus mithilfe eines qualitativ-quantitativen Forschungsdesigns analysiert. Auf diese Weise lassen sich Häufigkeiten der analysierten Phänomene, Entwicklungen in der Berichterstattung (etwa nach dem 7. Oktober 2023), aber auch Unterschiede zwischen verschiedenen Medien systematischer abbilden.

Tabelle 1: Verteilung der Artikel im Korpus nach Print- und Onlinemedien

Medium	Printartikel	Onlineartikel	Gattung
Abendzeitung	1		Boulevard
B.Z.	1		Boulevard
Berliner Morgenpost	1		Boulevard
Berliner Zeitung	1		Regional
Der Spiegel	2	13	Magazin
Der Tagesspiegel	3	2	Überregional
Die Welt	2	4	Überregional
Die Zeit	4	12	Überregional
Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)	9	2	Überregional
Frankfurter Rundschau (FR)	14	1	Überregional
Hamburger Abendblatt	1		Regional
Handelsblatt	1	1	Überregional
Hannoversche Allgemeine Zeitung (HAZ)	2		Regional
Junge Welt		1	Überregional
Kölner Stadt-Anzeiger		1	Regional
Kreiszeitung	1		Regional
Leipziger Volkszeitung (LVZ)	1		Regional
Münchner Merkur	1		Regional
Neue Osnabrücker Zeitung	1		Regional
Neue Zürcher Zeitung (NZZ)	1		Überregional
Rheinische Post	1		Regional
Stern		1	Magazin
Süddeutsche Zeitung (SZ)	9	4	Überregional
tagesschau.de		5	Öffentlich-rechtlich
taz	9	3	Überregional
Thüringer Allgemeine	2		Regional
Westdeutsche Allgemeine Zeitung (WAZ)	3		Regional
ZDF heute		1	Öffentlich-rechtlich
n	71	51	

Quelle: Eigene Erhebung.

3. Antisemitische Stereotype und Topoi in der medialen Darstellung Israels

In den folgenden Abschnitten stellen wir die Ergebnisse der Inhaltsanalyse vor und legen dabei einen Schwerpunkt auf die Reproduktion von israelbezogenem Antisemitismus in der Berichterstattung. Dabei wird auf die folgenden Stereotype und Topoi eingegangen: NS-Analogien (Kap. 3.1), die Darstellung Israels als verbrecherischer und amoralischer

Staat (Kap. 3.2), die Behauptung eines israelischen Bedürfnisses nach Rache (Kap. 3.3), den Topos des Kritiktabus und der Instrumentalisierung des Antisemitismus-Vorwurfs (Kap. 3.4) sowie auf die Behauptung einer Privilegierung Israels (Kap. 3.5).

3.1 NS-Analogien

Wiederholt stellten wir im Korpus eine Dämonisierung Israels fest, etwa durch Analogien mit dem Nationalsozialismus. In fünf Artikeln traten NS-Analogien z. B. in Form der Nutzung von NS-Vokabular auf, um Israelis, israelische Handlungen oder den Zionismus zu beschreiben. Antisemitisch sind NS-Analogien, die sich auf Israel beziehen, u. a. aufgrund ihrer inhärenten Täter:innen-Opfer-Umkehr: Den Opfern der Shoah und ihren Nachkommen wird damit implizit vorgeworfen, so oder zumindest so ähnlich zu handeln wie die Nationalsozialist:innen (Beyer/Leuschner 2010, 141, Bernstein 2021, 79–80).[12]

Eine NS-Analogie findet sich etwa in einem Gastbeitrag eines international anerkannten Holocaustforschers in der FAZ. In seinem Beitrag setzt er den Zionismus in eine Relation mit dem Nationalsozialismus, indem er ihnen ähnliche Ziele unterstellt:

> *„Und schließlich […] ging es dem Zionismus […] stets im Kern um Land und Menschen – mit anderen Worten also um Blut und Boden“* (FAZ 6. 2. 2023).[13]

„Blut und Boden“ ist ein nationalsozialistisches Schlagwort und war Bestandteil der NS-Ideologie, die *„die Einheit eines rassisch definierten Volkskörpers und seines Siedlungsgebiets propagierte“* (Jensen 2007, 442). Mit der Phrase stellt der Autor eine Analogie her zwischen dem Ziel des Zionismus, als Antwort auf Antisemitismus einen jüdischen Nationalstaat zu schaffen, und der nationalsozialistischen Siedlungs- und Rassenpolitik. Damit wird die Vorstellung bedient, dass es sich beim Zionismus um eine völkische Ideologie im Sinne des Nationalsozialismus handelt und unterstellt, *„Israel sei ein rassistisches Unterfangen“* (IHRA 2016). Zugleich relativiert die Verwendung dieser Phrase das implizit nationalsozialistische Programm.

Eine weitere NS-Analogie findet sich in einem Zitat, das in einem Artikel in der taz wiedergegeben wurde:

> *„Der persönliche Berater von Palästinenserpräsident Mahmoud Abbas, Nabil Abu Rudeineh, sprach von einem ‚wahren Massaker‘ und der ‚Fortsetzung des totalen Krieges, den Israel den Palästinensern erklärt hat‘“* (taz 22. 5. 2023).

Rudeinehs Aussage bezieht sich auf eine Razzia des israelischen Militärs in der Nähe von Nablus im Westjordanland, bei der drei Terroristen der Al-Aqsa-Märtyrerbriga-

12 Aus Gründen der Einheitlichkeit gendern wir auch nationalsozialistische und islamistische Täter:innen, Terrorist:innen, Attentäter:innen und Kombattant:innen, auch wenn es sich dabei vorwiegend um männliche Personen handelt (Gravenhorst 2009, 87, Wettig 2. 11. 2023). Sofern uns das Geschlecht von Täter:innen oder Opfern bekannt ist, geben wir es an und verzichten auf die gendergerechte Schreibweise.

13 Verweise auf das Korpus zitieren wir anders als Verweise auf sonstige Literatur. Da der Fokus auf den inhaltlichen Positionen liegt, nennen wir die Autor:innen nicht namentlich.

den getötet wurden. Das Militär reagierte damit auf einen Anschlag auf einen israelischen Soldaten am Vortag. Die Autorin des Artikels ordnet die Phrase weder ein noch übt sie Kritik an Rudeinehs Wortwahl. Auch die Redaktion kontextualisiert sie nicht. Dabei handelt es sich auch bei der Phrase „totaler Krieg" um NS-Vokabular, da sie mit der sogenannten Sportpalastrede von NS-Propagandaminister Joseph Goebbels im Jahr 1943 untrennbar verknüpft ist (Nebelin 2007, 829). Die Verwendung der Phrase, um das Vorgehen des israelischen Militärs zu beschreiben, suggeriert, dass Israel bei der Terrorbekämpfung vergleichbar vorgehe wie die Nationalsozialist:innen im Zweiten Weltkrieg. Dies dämonisiert den jüdischen Staat und relativiert zugleich die Massenverbrechen des Nationalsozialismus.

3.2 Israel als verbrecherischer und amoralischer Staat

In der bereits zitierten Passage behauptet Rudeineh außerdem, dass Israel mit der Tötung von drei Terroristen der Al-Aqsa-Märtyrerbrigaden ein *„wahres Massaker"* (taz 22. 5. 2023) begangen habe. Damit findet sich noch ein weiterer antiisraelischer Topos in der zitierten Passage, nämlich der Vorwurf an Israel bzw. an das israelische Militär, amoralisch zu handeln – also besonders brutal und rücksichtslos vorzugehen und Kriegsverbrechen zu begehen. Unter einem Massaker wird *„eine Form zumeist kollektiven, auf die Vernichtung von Nichtkombattanten – Männern, Frauen, Kindern oder entwaffneten Soldaten – zielenden Handelns verstanden"* (Sémelin 2006, 18). Bei dem Ereignis, das Rudeineh kommentiert, handelte es sich allerdings nicht um ein Massaker, sondern um eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen dem israelischen Militär und palästinensischen Kombattant:innen. Die Verwendung des Begriffs „Massaker" ist hier folglich falsch und dämonisierend (siehe dazu Fußnote 7, S. 355). Auch dieser Vorwurf wird von Seiten der Autorin oder der Redaktion weder kontextualisiert noch kritisiert. Dadurch kann der Eindruck entstehen, der Begriff sei eine angemessene Bezeichnung für das Ereignis. Die dramatisierende Wirkung, welche seine Verwendung hervorruft, wird dabei noch durch das Attribut „wahr" verstärkt.

Ähnliche Dämonisierungen Israels fanden sich in insgesamt elf Artikeln. Mehrfach wird etwa die Behauptung wiedergegeben, dass Israel die Palästinenser:innen planmäßig vertreibe und dadurch Gebiete ethnisch säubere. In einem taz-Interview wirft eine Aktivistin[14] Israel sogar vor, Palästinenser:innen systematisch zu vertreiben und zu vernichten. Sie beschuldigt den jüdischen Staat, seit seiner Staatsgründung kontinuierlich einen Genozid zu begehen:

14 Die Interviewte ist im Verein Jüdische Stimme für gerechten Frieden in Nahost aktiv. Der Verein wurde wiederholt kritisiert – etwa für seine Unterstützung der antisemitischen Kampagne Boycott, Divestment and Sanctions (BDS) oder für die Kooperation mit der Vorfeldorganisation der Volksfront zur Befreiung Palästinas (PFLP) Samidoun, die in Deutschland im Jahr 2023 wegen Terrorunterstützung verboten wurde (IIBSA 2024).

> *„Die Nakba*[15] *ist kein Ereignis aus dem Jahr 1948, sie ist ein bis heute kontinuierlicher Prozess aus systematischer Vertreibung und Vernichtung von palästinensischem Leben, die von einer Regierung mit enormer militärischer Macht vollzogen wird"* (taz 16. 7. 2023).

Diesen drastischen Vorwurf belegt die Interviewte nicht. Auch hierbei handelt es sich um eine eindeutige Dämonisierung Israels, der von Seiten der Interviewerin oder der Redaktion nicht widersprochen wird.

3.3 Israelisches Bedürfnis nach Rache

Eine weitere Form der Dämonisierung Israels (siehe dazu Fußnote 7) besteht in der Unterstellung, Israelis hätten ein besonderes Bedürfnis nach Rache. Bei dieser Behauptung handelt es sich um eine Übertragung des klassisch-antisemitischen Stereotyps jüdischer Rachsucht auf Israel. Eindeutig trat dieses Stereotyp in sieben Artikeln auf. Wiederholt wird es etwa durch die in der christlichen Tradition antijudaistisch aufgeladene Phrase „Auge um Auge, Zahn um Zahn" transportiert (Markl 2018, 273).[16]

Dem Autor eines Meinungsbeitrags in der auflagenstarken Regionalzeitung Westdeutsche Allgemeine Zeitung zufolge könne Israel das Problem des Terrorismus nicht lösen, *„wenn es nur auf die militärische Karte setzt. Bei allem Verständnis für die gezielte Bekämpfung des Terrors: Ministerpräsident Benjamin Netanjahu wird mit dem Prinzip ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn' allein nicht weiterkommen"* (Westdeutsche Allgemeine Zeitung 5. 7. 2023). Indem er die Phrase „Auge um Auge, Zahn um Zahn" verwendet, suggeriert der Autor, dass Israel Gewalt stets mit weiterer Gewalt vergelte und dass die israelische Regierung bei der Bekämpfung von Terror von Rachegefühlen geleitet sei. Andere mögliche Gründe für ihr Handeln (etwa Sicherheitsinteressen) nennt er nicht.

Generell ist in den untersuchten Artikeln oft von „Rache" und „Vergeltung" die Rede – etwa wenn beschrieben wird, dass das israelische Militär als Reaktion auf Raketenbeschuss *„Vergeltungsschläge"* (taz 30. 1. 2023) flog. Die häufige Wiederholung dieser Zuschreibung kann dabei zu einer Verfestigung des antisemitischen Stereotyps jüdischer Rachsucht beitragen. Es fällt auf, dass sich vergleichbare Spekulationen über Rachegelüste als Motiv palästinensischer Akteur:innen in unserem Korpus kaum finden. Rache und Vergeltung werden nahezu ausschließlich mit Israel und Israelis identifiziert. Eine Ausnahme bildet folgendes Beispiel aus der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, in dem die militärische Reaktion Israels auf den Terror vom 7. Oktober 2023 beschrieben wird:

> *„Klar ist – auf beiden Seiten herrschen Rachsucht und der Wille zur Vergeltung"* (HAZ 19. 10. 2023).

Die Ziele des Militäreinsatzes, u. a. ähnliche Angriffe zukünftig zu verhindern, werden hier auf das Vorliegen von „Rachsucht" reduziert und die israelischen Handlungsmotive mit denen der Hamas gleichgesetzt.

15 Mit dem Begriff „Nakba" wird die Flucht und Vertreibung von etwa 700.000 (Morris 2004, 588) bis fast 750.000 (Brenner 2008, 316) Palästinenser:innen im Verlauf des ersten arabisch-israelischen Kriegs 1948 bezeichnet.

16 Zur Problematik der Phrase vgl. auch UEA (2011, 100) sowie Schwarz-Friesel/Reinharz (2013, 26).

3.4 Kritiktabu und Instrumentalisierung des Antisemitismus-Vorwurfs

Eine zentrale Rolle spielt beim israelbezogenen Antisemitismus außerdem die Vorstellung eines Kritiktabus, der zufolge es – etwa aufgrund der deutschen NS-Vergangenheit – nicht erlaubt sei bzw. nicht oder nur schwer möglich sei, Kritik an Israel zu äußern. Lars Rensmann (2015, 100) bewertet diese Vorstellung als *„zentrale[n] Topos des heutigen modernisierten Antisemitismus"*. Der Topos des Kritiktabus kann sich auch in der Behauptung äußern, jegliche Kritik an Israel würde als antisemitisch deklariert und der Antisemitismus-Vorwurf instrumentalisiert, um Kritiker:innen zu diskreditieren (Rensmann 2015, 100). Eng verbunden mit der Vorstellung des Kritiktabus sind auch verschwörungsmythische Topoi wie die Vorstellung, Jüdinnen:Juden, Israel oder israelische Akteur:innen steuerten die Medien oder lenkten den öffentlichen Diskurs (Schwarz-Friesel/Reinharz 2013, 166–167).[17]

Die Behauptung eines Kritiktabus findet sich im Korpus in zehn Artikeln. Sie richtet sich meist auf den öffentlichen Diskurs in Deutschland. Ein Historiker wird etwa in einem Artikel mit der Aussage zitiert, dass in *„Deutschland […] jede Art von Kritik sofort als Antisemitismus uminterpretiert"* (Kölner Stadtanzeiger 26. 7. 2023) werde. Auch eine Journalistin des Spiegel behauptet in einem Interview, dass *„Kritik an der israelischen Regierung […] in Deutschland oft als Antisemitismus eingeordnet"* (Der Spiegel 11. 2. 2023) werde. In einem Gastbeitrag einer Schriftstellerin in der Zeit heißt es, dass der *„Antisemitismus-Vorwurf im Kulturbetrieb […] verantwortungslos inflationiert worden"* (Die Zeit 25. 7. 2023) sei. Die Autorin suggeriert dadurch, dass der *„Antisemitismus-Vorwurf"* instrumentalisiert und dadurch quasi entwertet werde. In ähnlicher Weise äußert sich ein weiterer Historiker in einem Interview mit dem Spiegel. Ihm zufolge werde der Vorwurf des Antisemitismus häufig missbraucht, er *„ist leider oft ein billiges Werkzeug, um andere Meinungen zu diskreditieren"* (Der Spiegel 8. 11. 2023). Diesen Artikeln zufolge sei es also in Deutschland besonders schwierig, Kritik an Israel zu äußern, die nicht direkt als antisemitisch diskreditiert werde. Der Vorwurf des Antisemitismus werde dabei instrumentalisiert. Tatsächlich – und im Gegensatz zum behaupteten Kritiktabu – findet eine Kritik Israels, etwa eine negative Bewertung bestimmter Entscheidungen der israelischen Regierung, nahezu tagtäglich statt (Schwarz-Friesel/Reinharz 2013, 196–197). Dies bestätigen auch die von uns analysierten Artikel.

In der Debatte um ein Interview der Politikwissenschaftlerin Muriel Asseburg mit dem Journalisten Tilo Jung (27. 6. 2023) wurde ebenfalls die Vorstellung nahegelegt, Kritik an Israel zu unterdrücken.[18] Die israelische Botschaft in Deutschland hatte Äu-

17 Dies ist nicht überraschend, da der Topos ursprünglich auf ein antisemitisches Stereotyp aus dem 19. Jahrhundert zurückgeht, demzufolge die Presse jüdisch kontrolliert sei (Schwarz-Friesel/Reinharz 2013, 197).

18 Das Interview mit Asseburg wurde für das Format Jung & Naiv produziert, in dem Tilo Jung Gesprächspartner:innen zu mehrstündigen Interviews einlädt. Diese werden bei YouTube veröffentlicht, wo sie eine eher junge Zielgruppe erreichen. Das Interview mit Asseburg (Asseburg/Jung 27. 6. 2023) hatte im Oktober 2024 etwa 240.000 Aufrufe.

ßerungen Asseburgs aus dem Interview kritisiert.[19] Kritik an den Aussagen Asseburgs wurde beispielsweise auch vom Mitherausgeber der FAZ Jürgen Kaube (9. 7. 2023) sowie von der Bundestagsabgeordneten der Grünen Lisa Badum (6. 7. 2023) geäußert. Zwei Artikel im Korpus beziehen sich auf die Kritik der israelischen Botschaft und weisen sie pauschal zurück, statt sich inhaltlich mit ihr auseinander zu setzen. Vielmehr deuten die Autor:innen die Kritik in einen illegitimen Versuch der Zensur um und greifen Asseburgs Kritiker:innen an. Die israelische Botschaft führe sich auf *„wie ein Wutbürger"* (taz 14. 7. 2023). Die an Asseburg geäußerte Kritik habe angeblich nicht das Ziel, problematische Aussagen zu kritisieren, sondern Asseburg *„stummzuschalten. Und jeden, der ihre Argumente sachlich aufgreift"* (Die Zeit 8. 7. 2023). Im letzteren Artikel heißt es darüber hinaus, dass Solidarisierungen mit Asseburg durch Dritte sogar den Eindruck vermittelten, sie sei *„eine[] politisch Verfolgte[]"* (ebd.). Damit wird ein Kritiktabu behauptet und Asseburg zugleich viktimisiert, also als Opfer angeblicher unberechtigter Vorwürfe durch die israelische Botschaft inszeniert.

Die Autor:innen skandalisieren nicht nur die konkreten Vorwürfe der israelischen Botschaft gegen Asseburg, ohne sich inhaltlich mit ihnen auseinander zu setzen, sondern stellen darüber hinaus Mutmaßungen über den Umgang Israels mit Kritik an. Es bestehe die *„Sorge"*, dass es sich bei den Vorwürfen gegen Asseburg um ein *„Instrument"* handle, *„mit dem illiberale Kräfte Demokratien untergraben"* (ebd.). Das Vorgehen der israelischen Regierung sei Teil ihrer Strategie, *„Kritiker des Besatzungsregimes"* zu diffamieren und *„in Berlin kritische Stimmen zu bekämpfen"* (taz 14. 7. 2023). Israel wird also unterstellt, den Antisemitismus-Vorwurf zu instrumentalisieren, um systematisch Kritik am eigenen Staat zu unterbinden. Eine Autorin unterstellt der israelischen Rechten sogar, sie hätte die Macht, *„den politischen Diskurs im Land selbst, aber auch über das Land hinaus zu ihren Gunsten"* (Die Zeit 8. 7. 2023) zu formen. Damit wird suggeriert, dass israelische Akteur:innen nicht bloß den israelischen, sondern auch den deutschen Diskurs beeinflussen könnten. Diese Aussage weist Ähnlichkeiten zum oben genannten antisemitischen Stereotyp von Jüdinnen:Juden gelenkten Diskurses auf.

3.5 Israel wird privilegiert

Die Behauptung eines Kritiktabus hängt darüber hinaus mit der Vorstellung zusammen, Israel genieße aufgrund der Shoah Privilegien, die andere Staaten nicht haben. Dabei handelt es sich um die Übertragung des Stereotyps des Post-Shoah-Antisemitismus auf Israel, dass Jüdinnen:Juden aufgrund der Shoah Sonderrechte genießen würden (Beyer/Leuschner 2010, 154). Im Korpus wird in neun Artikeln eine Privilegierung Israels durch die Behauptung insinuiert, der Staat werde nicht angemessen zur Rechenschaft gezogen.

In einem Interview mit einem ehemaligen EU-Diplomaten in der FAZ wird etwa behauptet, es sei nicht *„politisch opportun, gegen Israel vorzugehen"*, da dem *„Fragen der*

19 Die israelische Botschaft (4. 7. 2023) in Deutschland kritisierte das Interview auf X u. a. für die Verbreitung von *„Verschwörungsfantasien"* und die *„Verharmlosung von Terror"*, die Merkmale von (israelbezogenem) Antisemitismus darstellen können.

Schuld im Zusammenhang mit dem Holocaust" (FAZ 28. 8. 2023) im Wege stünden. Auf „*Völkerrechtsverletzungen seitens Israels*", die „*offensichtlich*" (ebd.) seien, würde man in Europa nicht angemessen politisch reagieren – im Gegensatz zu den Völkerrechtsverletzungen anderer Staaten. In diesem Zusammenhang spricht der Interviewte von „*Fußfesseln, die wir uns selber angelegt haben*" (ebd.). Darin kommt implizit sein Wunsch, aber auch die Möglichkeit zum Vorschein, dass „*wir*" diese Fußfesseln ablegen, um gegen israelische Völkerrechtsverletzungen vorzugehen und damit die israelische Privilegierung zu beenden. Die Aussage des Diplomaten lässt sich so lesen, dass die Deutschen ihre „*Fußfesseln*" erst ablegen könnten, wenn die „*Schuld des deutschen Volkes gegenüber dem jüdischen Volk*" (ebd.) keine oder nur noch eine geringere Rolle bei der Beurteilung israelischen Handelns spiele. Neben dem Stereotyp der Privilegierung Israels deutet sich hier eine elaborierte Form des Wunsches nach einem sogenannten Schlussstrich unter die Erinnerung an die NS-Vergangenheit an.

Eine ähnliche Metapher wird in einer Kolumne in der taz verwendet, in der die Autorin fragt:

> „*Lähmt uns richtigerweise ein Schuldgefühl, bindet es Deutschen die Hände – oder ist das nur eine billige Ausrede*", die uns daran hindere, „*von Israel Demokratie und Menschenrechte für alle […] zu fordern?*" (taz 22. 3. 2023).

In beiden Artikeln wird also eine deutsche bzw. europäische Befangenheit gegenüber Israel kritisiert und argumentiert, diese habe eine Privilegierung Israels zur Folge. Die Privilegierung resultiere indirekt aus der Erinnerung an die Shoah, wodurch diese eine negative Besetzung erfährt. Darüber hinaus deutet sich auch im letztgenannten Artikel der oben genannte Wunsch nach einem Schlussstrich an.

4. Diskussion möglicher (Dis-)Kontinuitäten

In der Analyse zeigten sich verschiedene israelbezogenen antisemitische Stereotype und Topoi. Ein Vergleich mit bisherigen Forschungsarbeiten zur Israelberichterstattung in Deutschland sowie in weiteren Ländern soll nun dazu beitragen, die Ergebnisse einzuordnen und mögliche (Dis-)Kontinuitäten und Ähnlichkeiten aufzuzeigen.

Die von uns festgestellte Dämonisierung Israels durch NS-Analogien konstatierten bereits mehrere Forscher:innen in ihren Arbeiten zur deutschen Israelberichterstattung (z. B. Behrens 2006, 26, Wetzel 2008, 67, Beyer/Leuschner 2010, 139–140, Beyer 2015, 231, Markl 2018, 276–279, Schwarz-Friesel 2022, 181–182). Wie oben dargestellt, wird in manchen der untersuchten Beiträge behauptet, Israel führe eine ethnische Säuberung durch oder begehe einen Völkermord an den Palästinenser:innen. Der Vorwurf des Völkermords wurde in früheren Studien zu deutschen Medien bislang nicht als eigenes Motiv in der Israelberichterstattung nachgewiesen. Er weist allerdings enge Verknüpfungen zu weiteren Dämonisierungen Israels als amoralisch auf, etwa zur Charakterisierung Israels als (alleinigem) Aggressor im Nahostkonflikt (z. B. Beyer/Leuschner 2010, 157), als Unterdrücker (z. B. Beyer/Leuschner 2010, 152–153, Troschke 2015, 257, Bernstein 2021, 89) sowie insbesondere als Kriegsverbrecher (z. B. Troschke 2015, 268).

Mehrfach unterstellen Artikel im analysierten Korpus israelischen Akteur:innen ein Bedürfnis nach Rache und Vergeltung. Die Formulierung „Auge um Auge, Zahn um Zahn" wurde bereits in früheren Untersuchungen für ihren antijudaistischen Sinngehalt kritisiert (z. B. Behrens 2006, 24, Wetzel 2008, 68, UEA 2011, 98, Beyer 2013, 1015, Markl 2018, 273–274).

Auch die von uns analysierten Behauptungen, es sei in Deutschland schwierig oder sogar unmöglich, Kritik an Israel zu äußern, wurden in der Vergangenheit bereits mehrfach nachgewiesen (z. B. Beyer/Leuschner 2010, 155, Beyer 2015, 231, Beyer 2016, 367, Markl 2018, 272, Schubert 2019, 148). In einigen Fällen identifizierten wir weitere Strategien einer Abwehr von Kritik an Antisemitismus. Dazu gehören die Diskreditierung von Kritiker:innen sowie die (Selbst-)Stilisierung zum Opfer angeblich inflationärer Antisemitismus-Vorwürfe, die mitunter auf den israelischen Staat zurückgeführt werden. Dies thematisierte etwa Kai Schubert (2019, 150). Neun Beiträge schreiben dem jüdischen Staat eine Privilegierung zu und bieten damit Anknüpfungspunkte für das antisemitische Stereotyp, Jüdinnen:Juden profitierten von der Shoah. Als wiederkehrenden Topos in der Israelberichterstattung kritisierten dies bereits Beyer und Leuschner (2010, 154).

In früheren Studien wurde außerdem der Vorwurf gegen Israel, ein Apartheidregime auszuüben oder zu errichten, festgestellt (z. B. Beyer/Leuschner 2010, 152–153, Embacher/Reiter 2010, 206, Markl 2018, 278–279). Teilweise bezieht sich dieser Vorwurf auf das israelische Staatsgebiet, teilweise nur auf die besetzten Gebiete im Westjordanland, in denen die politische und rechtliche Lage deutlich komplizierter ist als in Israel. Verschiedene Antisemitismus-Forscher:innen sehen im Apartheid-Vorwurf gegen Israel einen Ausdruck von israelbezogenem Antisemitismus, da der Begriff „Apartheid" unweigerlich das Bild des ehemaligen Südafrikas evoziere (Schwarz-Friesel/Reinharz 2013, 42). Wenn Israel tatsächlich *„so systematisch rassistisch strukturiert wäre wie einst das südafrikanische Apartheidregime, dann wäre es kein legitimer Staat, sondern ein verbrecherisches System, das beseitigt gehörte"* (Markl 2018, 278–279). Die Apartheid-Analogie bestreite insofern Israels Existenzrecht und sei daher antisemitisch (ebd.). In keinem einzigen der von uns analysierten Artikel werfen Journalist:innen Israel selbst Apartheid vor. In drei von insgesamt sechs Beiträgen, die den Apartheid-Vorwurf thematisieren, beziehen sich Journalist:innen jedoch unkritisch oder sogar affirmativ auf den Vorwurf durch Dritte. In zwei weiteren Beiträgen erheben Interviewte den Apartheid-Vorwurf. So äußert sich etwa ein Historiker in einem Interview mit dem Spiegel folgendermaßen:

> *„Das, was im Westjordanland über lange Zeit entstanden ist, ist eindeutig ein Apartheidsregime"* (Der Spiegel 8. 11. 2023).

Positiv hervorzuheben sind bei diesem Interview die kritischen Nachfragen des Interviewers.[20]

20 Eine ausführlichere Analyse dieser Passagen hat an dieser Stelle aus Umfanggründen keinen Platz und findet sich in der bald erscheinenden Pilotstudie des Tikvah Instituts.

Auffällig ist, dass es sich bei einem großen Teil der von uns problematisierten Textpassagen nicht um Aussagen von Journalist:innen selbst, sondern um Aussagen aus Gastbeiträgen, aus Interviews oder um Zitate von Dritten handelt. Häufig kommen dabei Jüdinnen:Juden oder Israelis zu Wort. Die beteiligten Journalist:innen oder Redaktionen stellten in der Regel keine kritischen Rückfragen, widersprachen nicht und ordneten die Aussagen auch nicht kritisch ein. Dies könnte darauf hinweisen, dass Redaktionen bestimmten Jüdinnen:Juden oder Israelis immer wieder den Raum geben, kontroverse Positionen zu Ungunsten Israels zu äußern, um sie nicht selbst äußern zu müssen. Diese Jüdinnen:Juden oder Israelis können dabei eine „*Alibifunktion*" erfüllen, auf die bereits 2011 der erste Unabhängige Expertenkreis Antisemitismus (UEA) hinwies:

> „*Interviews mit extrem kritischen Stimmen aus Israel […] scheinen das Ziel zu verfolgen, die eigene Meinung des Journalisten oder der Redakteure zu untermauern, die glauben, sie könnten oder dürften aufgrund der historischen deutschen Verantwortung selbst keine Kritik üben*" (UEA 2011, 101).

Hinsichtlich der verbreiteten antisemitischen Stereotype und Topoi zeigen sich insofern zahlreiche Kontinuitäten in der deutschen Israelberichterstattung. Einige in der Vergangenheit beobachteten Phänomene traten in unserem Korpus hingegen nicht auf. Im Unterschied zu früheren Studien wurde im von uns analysierten Korpus Israel etwa nicht explizit das Existenzrecht abgesprochen (Beyer/Leuschner 2010, 152–153, Maier 2012, 157, Beyer 2015, 230, Troschke 2015, 269, Markl 2018, 278–279). Auch der an Israel gestellte Anspruch, das Land müsse aufgrund der Shoah „*moralischer handeln […] als andere Staaten*" (Beyer/Leuschner 2010, 153), trat im analysierten Korpus nicht auf. Ähnliches gilt für die in früheren Arbeiten konstatierte Übertragung der antisemitischen Ritualmordlegende auf Israel, bei der Israel des Kindsmordes beschuldigt wurde (z. B. DISS 2002, 30, Wetzel 2008, 67, Maier 2012, 158). Es fiel allerdings auf, dass das geringe Alter palästinensischer Opfer häufig betont wurde. Im Unterschied zu früheren Studien wurde Israel in den untersuchten Artikeln mehrfach vorgeworfen, ein Massaker oder sogar einen Genozid an den Palästinenser:innen zu begehen – und dies bereits vor dem 7. Oktober 2023 und dem darauffolgenden Krieg Israels gegen die Hamas, seitdem Vorwürfe wie diese wesentlich häufiger in der Öffentlichkeit vorgebracht werden. Generell wird israelbezogener Antisemitismus im Korpus allerdings nur selten explizit geäußert und versteckt sich auffallend oft in Aussagen Dritter. An der Qualität der Aussagen scheint sich in den letzten beiden Jahrzehnten jedoch nur wenig geändert zu haben.

Ein inhaltlicher Vergleich unserer Befunde mit Forschungsergebnissen zu anderssprachigen Medien gestaltet sich schwierig – und dies, obwohl in einigen Arbeiten zur deutschen Israelberichterstattung explizit darauf verwiesen wird, dass die Berichterstattung in anderen Ländern (genannt werden etwa Großbritannien, Frankreich, skandinavische Länder, Griechenland und die USA) weniger sensibilisiert für Antisemitismus sei (Wetzel 2008, 66, Embacher/Reiter 2010, 189, UEA 2011, 98, Beyer 2013, 1027–1028). Es existieren zwar einige aktuelle Studien zur Berichterstattung über Israel und den israelisch-palästinensischen Konflikt in anderen Ländern. Diese haben israelbezogenen Antisemitismus allerdings nicht zum Forschungsgegenstand, weshalb sie sich nicht

für einen Vergleich mit unseren Ergebnissen eignen (z. B. Asserson 9. 9. 2024, CfMM 2024, Ware 2024).

Auch die Ausnahmen, auf die wir im Folgenden eingehen, sind nicht direkt mit unseren Befunden zu vergleichen. Zwar analysieren die Arbeiten auch Artikel aus großen überregionalen Medien, wählen jedoch andere methodische Zugänge und beziehen sich auf andere Publikationszeiträume. Nichtsdestotrotz lassen sie einige Rückschlüsse über das Vorkommen bestimmter antisemitischer Stereotype und Topoi in der Berichterstattung anderer Länder zu.

Ottolenghi analysierte etwa italienische Medien und stellte u. a. Vergleiche Israels mit dem NS-Regime sowie eine Übertragung des antijudaistischen Vorwurfs des Christusmordes auf Israelis fest (Ottolenghi 2005, 8). Fleischer (2005, 140–143) zufolge wurden im australischen Mediendiskurs sowohl das Stereotyp jüdischer Rachsucht als auch der Mythos einer jüdischen Weltverschwörung auf Israel übertragen. Israel wurde ihm zufolge außerdem durch NS-Analogien dämonisiert. In einigen Artikeln sei behauptet worden, dass Israel ethnische Säuberungen oder einen Genozid an den Palästinenser:innen begehe und dass Antisemitismus durch israelische Handlungen verursacht werde. Auch in rumänischen Medien wurde der jüdische Staat dämonisiert und behauptet, dass israelische Akteur:innen die Welt kontrollieren würden (Florian 2009, 90–91). Embacher und Reiter (2010, 201–207) wiesen in britischen Medien antisemitische Äußerungen zu Israel nach, etwa das Absprechen des Existenzrechts und die Behauptung, dass Israel den Antisemitismus-Vorwurf instrumentalisiere. Riley und Klaff (2019) merkten außerdem an, dass die Betonung von getöteten palästinensischen Zivilist:innen – insbesondere von getöteten Kindern – in britischen Medien Anknüpfungspunkte für die antisemitische Ritualmordlegende biete. Ähnlich konstatierten Grinshpun und Assaraf (2020, 10–13), dass Israel in französischen Medien als „Kindermörder" bezeichnet wurde. Ihnen zufolge wurde Israel zudem wiederholt durch NS-Analogien und Genozid-Vorwürfe dämonisiert. Der jüdische Staat wurde als grausamer Aggressor dargestellt, Israelis als Kolonisator:innen. Außerdem wurde das Existenzrecht Israels in französischen Medien bisweilen bestritten (ebd., 18–19). Im polnischen Mediendiskurs traten laut Pankowski (2018, 27–31) u. a. die Topoi des Kritiktabus und der Instrumentalisierung von Antisemitismus-Vorwürfen auf. Israel genieße aufgrund der Shoah eine privilegierte Position und profitiere von dieser. Ebenfalls behaupteten sie einen israelischen Einfluss auf die polnische Gesetzgebung.

Die Untersuchungsergebnisse weisen demnach zahlreiche Ähnlichkeiten zu unseren Befunden auf (z. B. NS-Analogien, Genozid-Vorwürfe, Kritiktabu). Im Unterschied etwa zum australischen und rumänischen Mediendiskurs finden sich in unserem Korpus allerdings keine expliziten Behauptungen einer jüdischen bzw. israelischen Weltverschwörung. Auch das Existenzrecht des jüdischen Staates wurde in den untersuchten Beiträgen nicht eindeutig bestritten, während andere Studien dies in französischen und britischen Medien konstatierten.

Mit Ausnahme der Arbeiten zu Polen (Pankowski 2018), Großbritannien (Riley/Klaff 2019) und Frankreich (Grinshpun/Assaraf 2020) ist die Forschung zu nichtdeutschsprachigen Medien älter als zehn Jahre und bedarf dringend einer Aktualisierung. Eine

systematische Erforschung der Israelberichterstattung mit Fokus auf israelbezogenen Antisemitismus stellt somit auch in anderen Ländern ein Desiderat dar. Dies gilt umso mehr nach dem antisemitischen Pogrom vom 7. Oktober 2023 und dem sich daran anschließenden Krieg zwischen Israel und der Hamas sowie dem globalen Anstieg antisemitischer Vorfälle.

5. Fazit und Ausblick

In diesem Artikel legten wir dar, dass es eine Kontinuität von Narrativen in der deutschen Israelberichterstattung gibt, die israelbezogenen Antisemitismus reproduzieren. Antisemitismus zeigte sich in den untersuchten Artikeln auf vielfältige Weise. Dabei spielten immer wieder Topoi und Stereotype eine Rolle, die bereits in früheren Forschungsarbeiten zur deutschen Israelberichterstattung herausgearbeitet und kritisiert worden waren (z. B. NS-Analogien, Konstruktion von Israel als amoralischem Staat, Rachsucht, Kritiktabu).

Angesichts des islamistischen Terrors vom 7. Oktober 2023 und des anschließenden massiven Anstiegs antisemitischer Vorfälle auch in Deutschland (Bundesverband RIAS 2024) ist allerdings fraglich, ob und inwiefern sich die Berichterstattung zu Israel und zum israelisch-palästinensischen Konflikt danach veränderte. In unserer Arbeit konnten wir bislang aufzeigen, dass im Untersuchungszeitraum für die Monate vor dem 7. Oktober sowie unmittelbar danach bekannte antisemitische Stereotype weiterhin Eingang in die Israelberichterstattung fanden. Um systematischer zu untersuchen, wie sich der 7. Oktober 2023 kurz- und mittelfristig auf die Berichterstattung auswirkte, führen wir derzeit eine umfassendere und repräsentative Studie durch, die auch Aussagen über die Häufigkeit der hier beschriebenen Phänomene zulässt. Darüber hinaus ist auch Forschung zur Israelberichterstattung in anderen Ländern im Hinblick auf israelbezogenen Antisemitismus dringend notwendig, um antisemitische Stereotype und Topoi sichtbar zu machen und einen internationalen Vergleich zu ermöglichen.

Literatur

Asseburg, Muriel/Jung, Tilo (27. 6. 2023) *Nahost-Expertin Muriel Asseburg über Israel & Palästina – Jung & Naiv: Folge 647*, verfügbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=333rt6aUVnE, 17. 10. 2024.

Asserson, Trevor (9. 9. 2024) *The Asserson Report. The Israel-Hamas War and the BBC*, verfügbar unter: https://campaignformediastandards.org.uk/#Reports, 9. 9. 2024.

Badum, Lisa (6. 7. 2023) *Der Wunsch nach einem Schlussstrich*, verfügbar unter: https://www.juedische-allgemeine.de/allgemein/tilo-jung-muriel-asseburg-und-der-wunsch-nach-einem-schlussstrich, 5. 12. 2023.

Becker, Matthias J. et al. (2022) *Antisemitic Comments on Facebook Pages of Leading British, French, and German Media Outlets*. In: Humanities & Social Sciences Communications, Nr. 1, 1–10.

Behrens, Rolf (2003) *„Raketen gegen Steinewerfer" – Das Bild Israels im „Spiegel". Eine Inhaltsanalyse der Berichterstattung über Intifada 1987–1992 und „Al-Aqsa-Intifada" 2000–2002.* Münster.

Behrens, Rolf (2006) *„Sie schießen, um zu töten." Die Berichterstattung über Israel bedroht das „besondere Verhältnis".* In: Faber, Klaus u. a. (Hg.) Neu-alter Judenhass. Antisemitismus, arabisch-israelischer Konflikt und europäische Politik. Berlin, 19–31.

Bernstein, Julia (2021) *Israelbezogener Antisemitismus. Erkennen – Handeln – Vorbeugen.* Weinheim.

Beyer, Robert (2007) *Hamburg schaut nach Tel Aviv – News Bias und Israelkritik in der Nahost-Berichterstattung der Tagesschau. Eine Inhaltsanalyse aus kommunikationswissenschaftlicher und linguistischer Perspektive.* Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Beyer, Robert (2013) *„Olmert ertrinkt in Blut" – Mediale Israelfeindschaft als aktuelle Formvariante von Antisemitismus? Textlinguistische Analysen antisemitischer und israelfeindlicher Medienbeiträge.* In: Nagel, Michael/Zimmermann, Moshe (Hg.) Judenfeindschaft und Antisemitismus in der deutschen Presse über fünf Jahrhunderte. Erscheinungsformen, Rezeption, Debatte und Gegenwehr. Bd. 2. Bremen, 1009–1028.

Beyer, Robert (2015) *„Die Israelis können tun, was sie wollen und haben dafür immer Rückendeckung". Einseitig kritische Nahostberichterstattung in der deutschen Qualitätspresse.* In: Schwarz-Friesel, Monika (Hgin) Gebildeter Antisemitismus. Baden-Baden, 217–240.

Beyer, Robert (2016) *Mit deutschem Blick. Israelkritische Berichterstattung über den Nahostkonflikt in der bundesrepublikanischen Qualitätspresse.* Bremen.

Beyer, Robert/Leuschner, Eva (2010) *Aktion und/oder Reaktion – funktionale Konvergenz von medialen Diskursen und antisemitischen Äußerungsformen.* In: Schwarz-Friesel, Monika u. a. (HgInnen) Aktueller Antisemitismus – ein Phänomen der Mitte. Berlin/New York, 133–161.

Bolton, Matthew et al. (2023) *Enabling Concepts in Hate Apeech: The Function of the Apartheid Analogy in Antisemitic Online Discourse about Israel.* In: Ermida, Isabel (ed.) Hate Speech in Social Media. Linguistic Approaches. Cham, 253–286.

BR24 (23. 10. 2023) *Ereignisse im Nahost-Konflikt aus KW 42 im Rückblick. Entwicklungen, Reaktionen und Nachrichten zum Nahost-Konflikt vom 16. bis 22. Oktober im Rückblick*, verfügbar unter: https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/ereignisse-im-nahost-konflikt-aus-kw-42-im-rueckblick,Ts66bBQ, 2. 5. 2024.

Brenner, Michael (2008) *Kleine jüdische Geschichte.* München.

Bundesverband RIAS (2024) *Jahresbericht: Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2023.* Berlin.

CfMM (Centre for Media Monitoring) (2024) *Media Bias: Gaza 2023–24*, verfügbar unter: https://cfmm.org.uk/cfmm-report-media-bias-gaza-2023-24/, 9. 9. 2024.

Decker, Oliver u. a. (2022) *Die Leipziger Autoritarismus Studie 2022: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf.* In: Decker, Oliver u. a. (HgInnen) Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022. Gießen, 31–90.

Der Spiegel (11. 2. 2023) *Die radikalen Siedler ticken wie der Ku-Klux-Klan.* In: Der Spiegel, Nr. 7, 94.

Der Spiegel (8. 11. 2023) *Historiker über den Gazakrieg: „Israel wendet exzessiv und unverhältnismäßig Gewalt an"*, verfügbar unter: https://www.spiegel.de/geschichte/nahostkonflikt-der-historiker-omer-bartov-ueber-seine-kritik-an-israel-a-c85fob5b-f880-4c8f-b139-5a66810b482f, 26. 11. 2023.

Die Zeit (8. 7. 2023) *Nahost-Debatte: Es geht nicht um die Sache*, verfügbar unter: https://www.zeit.de/politik/ausland/2023-07/nahost-debatte-israel-muriel-asseburg, 9. 7. 2023.

Die Zeit (25. 7. 2023) *Keine Regierung für alle*. In: Die Zeit, Nr. 31, 43.

DISS (Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung) (2002) *Die Nahost-Berichterstattung zur Zweiten Intifada in deutschen Printmedien unter besonderer Berücksichtigung des Israel-Bildes. Analyse diskursiver Ereignisse im Zeitraum von September 2000 bis August 2001. Kurzfassung.* Duisburg.

Embacher, Helga/Reiter, Margit (2010) *Israel-Kritik und (neuer) Antisemitismus seit der Zweiten Intifada in Deutschland und Großbritannien im Vergleich.* In: Schwarz-Friesel, Monika u. a. (HgInnen) Aktueller Antisemitismus – ein Phänomen der Mitte. Berlin/New York, 187–212.

FAZ (6. 2. 2023) *Der Bumerangeffekt.* In: FAZ, Nr. 31, 12.

FAZ (28. 8. 2023) *Ich hoffe, dass Israel zu Sinnen kommt.* In: FAZ, Nr. 199, 4.

Fleischer, Tzvi (2005) *Israel in the Australian Media.* In: Jewish Political Studies Review, Nr. 3/4, 133–145.

Florian, Alexandru (2009) *Anti-Semitic and Holocaust Denying Topics in the Romanian Media.* In: Romanian Journal of Political Sciences, Nr. 2, 80–95.

Gravenhorst, Lerke (2009) *NS-Verbrechen und asymmetrische Geschlechterdifferenz: eine kritische Auseinandersetzung mit historischen Analysen zur NS-Täterschaft.* In: Frietsch, Elke u. a. (HgInnen) Nationalsozialismus und Geschlecht. Zur Politisierung und Ästhetisierung von Körper, „Rasse" und Sexualität im „Dritten Reich" und nach 1945. Bielefeld, 86–103.

Grinshpun, Yana/Assaraf, Roland (2020) *Antisemitism in France: Political Implications of the Media Story-telling*, verfügbar unter: https://hal.science/hal-03275007, 10. 6. 2024.

HAZ (Hannoversche Allgemeine Zeitung) (19. 10. 2023) *Eine Rakete und ihre Folgen.* In: HAZ, 2–3.

Heine, Hannes u. a. (18. 10. 2023) *Molotowcocktails auf Berliner Synagoge geworfen. Als Regierungschef Wegner kommt, schallen „Free Palestine"-Rufe aus Autos*, verfügbar unter: https://www.tagesspiegel.de/berlin/molotowcocktails-auf-berliner-synagoge-geworfen-innensenatorin-spranger-sieht-angriff-auf-grundfeste-unseres-miteinanders-10642945.html, 31. 10. 2023.

Hessenauer, Jonas/Uwira, Lukas (2024) *The German Press, Israel, and October 7, 2023: Initial Research Findings on Reporting on the Israeli-Palestinian Conflict.* In: Freedman, Rosa/Hirsh, David (eds.) Responses to 7 October. Antisemitic Discourse. Abingdon/New York, 71–79.

Holz, Klaus/Haury, Thomas (2021) *Antisemitismus gegen Israel.* Hamburg.

IHRA (International Holocaust Remembrance Alliance) (2016) *Arbeitsdefinition von Antisemitismus*, verfügbar unter: https://www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/arbeitsdefinition-von-antisemitismus, 4. 12. 2023.

IIBSA (Internationales Institut für Bildung, Sozial- und Antisemitismusforschung) (2024) *Der Verein „Jüdische Stimme für gerechten Frieden in Nahost". Geschichte, Verbindungen, Ideologie und Arbeitsweise.* Berlin.

Israelische Botschaft (4. 7. 2023) *Zweieinhalb Stunden Israelbashing und wilde Verschwörungsfantasien*, verfügbar unter: https://twitter.com/IsraelinGermany/status/1676268628931485705, 29. 3. 2024.

Jäckel, Michael u. a. (2019) *Medienwirkungen kompakt. Einführung in ein dynamisches Forschungsfeld.* Wiesbaden.

Jäger, Siegfried/Jäger, Margarete (HgInnen) (2003) *Medienbild Israel. Zwischen Solidarität und Antisemitismus.* Münster.

Jensen, Uffa (2007) *Blut und Boden.* In: Benz, Wolfgang u. a. (Hg.) Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München, 442.

Kaube, Jürgen (9. 7. 2023) *Neuer Israel-Vergleich: Eine Krankheit namens multiple Analogitis*, verfügbar unter: https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/die-politologin-muriel-asseburg-macht-verfehlten-israel-vergleich-19021358.html, 5. 12. 2023.

Kölner Stadtanzeiger (26. 7. 2023) *Historiker: Deutschland muss Druck ausüben auf Israel*, verfügbar unter: https://www.ksta.de/politik/dpa-politik/historiker-deutschland-muss-druck-ausueben-auf-israel-615715, 31. 7. 2023.

Kuckartz, Udo/Rädiker, Stefan (2022) *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung.* Weinheim.

Luhmann, Niklas (2017) *Die Realität der Massenmedien.* Wiesbaden/Heidelberg.

Maier, Martin (2012) *Krieg als Projektion. Das Israelbild linker deutscher Printmedien zur Zeit des Gaza-Konflikts 2008/2009.* Frankfurt a. M.

Markl, Florian (2018) *„Giftiges Natterngezücht". Antisemitische Argumentationsmuster in der deutschsprachigen Medienberichterstattung über Israel.* In: Grimm, Marc/Kahmann, Bodo (Hg.) Antisemitismus im 21. Jahrhundert. Virulenz einer alten Feindschaft in Zeiten von Islamismus und Terror. Berlin/Boston, 267–291.

Morris, Benny (2004) *The Birth of the Palestinian Refugee Problem Revisited.* Cambridge.

Nebelin, Manfred (2007) *Totaler Krieg.* In: Benz, Wolfgang u. a. (Hg.) Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München, 829.

Ottolenghi, Emanuele (2005) *Antisemitism and the Media in Italy*, verfügbar unter: https://www.jpr.org.uk/sites/default/files/attachments/__tsclient_C_Users_admin_Downloads_ITI%20Ottolenghi%202005.pdf, 10. 6. 2024.

Pankowski, Rafał (2018) *The Resurgence of Antisemitic Discourse in Poland.* In: Israel Journal of Foreign Affairs, Nr. 1, 21–37.

Rensmann, Lars (2015) *Zion als Chiffre. Modernisierter Antisemitismus in aktuellen Diskursen der deutschen politischen Öffentlichkeit.* In: Schwarz-Friesel, Monika (Hgin) Gebildeter Antisemitismus. Baden-Baden, 93–116.

Riley, Stephen P./Klaff, Lesley (2019) *Israel, „Disproportionate" Force and the Media. Misconstruing the Laws of War.* In: European Journal of Current Legal Issues, Nr. 1, verfügbar unter: https://webjcli.org/index.php/webjcli/article/view/655/879, 29. 11. 2023.

Rosenfeld, Alvin H. (ed.) (2019) *Anti-Zionism and Antisemitism. The Dynamics of Delegitimization.* Bloomington.

Salzborn, Samuel (2020) *Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne.* Weinheim/Basel.

Schapira, Esther/Hafner, Georg M. (2006) *Entlastungsantisemitismus in Deutschland.* In: Faber, Klaus u. a. (Hg.) Neu-alter Judenhass. Antisemitismus, arabisch-israelischer Konflikt und europäische Politik. Berlin, 67–77.

Schapira, Esther/Hafner, Georg M. (2015) *Antisemitismus in den Medien. Warum Journalisten keine Antisemiten sind.* In: Schwarz-Friesel, Monika (Hgin) Gebildeter Antisemitismus. Baden-Baden, 241–252.

Schubert, Kai (2019) *Aktueller Antisemitismus in deutschen Qualitätsmedien.* In: Glöckner, Olaf/Jikeli, Günther (Hg.) Das neue Unbehagen – Antisemitismus in Deutschland heute. Hildesheim, 133–150.

Schwarz-Friesel, Monika (2013) *Explizite und implizite Formen des Verbal-Antisemitismus in aktuellen Texten der regionalen und überregionalen Presse (2002–2010) und ihr Einfluss auf den alltäglichen Sprachgebrauch.* In: Nagel, Michael/Zimmermann, Moshe (Hg.) Judenfeindschaft und Antisemitismus in der deutschen Presse über fünf Jahrhunderte. Erscheinungsformen, Rezeption, Debatte und Gegenwehr. Bd. 2. Bremen, 993–1008.

Schwarz-Friesel, Monika (2020) *Judenhass im Internet. Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl.* Bonn.

Schwarz-Friesel, Monika (2022) *Toxische Sprache und geistige Gewalt. Wie judenfeindliche Denk- und Gefühlsmuster seit Jahrhunderten unsere Kommunikation prägen.* Tübingen.

Schwarz-Friesel, Monika/Reinharz, Jehuda (2013) *Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert.* Berlin.

Sémelin, Jacques (2006) *Elemente einer Grammatik des Massakers.* In: Mittelweg, Nr. 6, 18–40.

taz (30. 1. 2023) *Zuspitzung in Nahost.* In: taz, Nr. 13051, 3.

taz (22. 3. 2023) *Schuld und Universalismus. Israels Demokratiebewegung setzt auch auf deutsche Rückendeckung. Bedenken als Nachfahren der Täter sollten uns nicht den Weg verbauen.* In: taz, Nr. 13087, 12.

taz (22. 5. 2023) *Tödliche Razzia im Westjordanland: Konflikt in Israel schwelt weiter*, verfügbar unter: https://taz.de/Toedliche-Razzia-im-Westjordanland/!5935859, 22. 6. 2023.

taz (14. 7. 2023) *Kampagne von Israels Botschaft: Diplomaten als Wutbürger*, verfügbar unter: https://taz.de/Kampagne-von-Israels-Botschaft/!5943786&s=israel, 17. 7. 2023.

taz (16. 7. 2023) *Lili Sommerfeld über den Nahost-Konflikt: „Lass mir nicht den Mund verbieten"*, verfügbar unter: https://taz.de/Lili-Sommerfeld-ueber-den-Nahost-Konflikt/!5945357, 19. 7. 2023.

Troschke, Hagen (2015) *Kritik, Kritik und De-Realisierung, Antisemitismus. Israel in der Nahost-Berichterstattung deutscher Printmedien zum Gaza-Konflikt 2012.* In: Schwarz-Friesel, Monika (Hgin) Gebildeter Antisemitismus. Baden-Baden, 253–274.

UEA (Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus) (2011) *Antisemitismus in Deutschland. Erscheinungsformen, Bedingungen, Präventionsansätze. Bericht des unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus.* Berlin.

Ware, John (2024) *7 October and the Alt-Media: a Critical Examination*, verfügbar unter: https://fathomjournal.org/7-october-and-the-alt-media-a-critical-examination/, 13. 8. 2024.

WAZ (Westdeutsche Allgemeine Zeitung) (5. 7. 2023) *Militär allein reicht nicht. Israel muss den Palästinensern eine Teilhabe anbieten.* In: WAZ, Nr. 153, 4.

Wettig, Hannah (2. 11. 2023) *Frauen in der Hamas*, verfügbar unter: https://jungle.world/artikel/2023/44/frauen-der-hamas, 21. 10. 2024.

Wetzel, Juliane (2008) *Israel in den Medien.* In: Tribüne, Nr. 186, 61–70.

Zempel, Christoph/Stolz, Christopher (25. 10. 2023) *Explosion am Al-Ahli-Krankenhaus: 500 Tote oder einige Dutzend? Was wir nach einer Woche wissen – und was nicht*, verfügbar unter: https://www.tagesspiegel.de/internationales/explosion-am-al-ahli-krankenhaus-500-tote-oder-einige-dutzend-was-wir-nach-einer-woche-wissen--und-was-nicht-10675111.html, 6. 6. 2024.

Zick, Andreas u. a. (2017) *Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland. Ein Studienbericht für den Expertenrat Antisemitismus.* Bielefeld.

Kontakt:
jonas.hessenauer@tikvahinstitut.de
jannik.schiller@tikvahinstitut.de
lukas.uwira@tikvahinstitut.de